

Bowyer bewies Hang zu bunten Programmen

Bei der würdigen Eröffnung des Orgelfestivals Ruhr bot der Brite viele französische Klänge

Von Pedro Obiera

Mit dem britischen Organisten Kevin Bowyer wurde am Sonntag das „Orgelfestival Ruhr“ in der gut besuchten Salvatorkirche würdig eröffnet.

Bis zum 9. September können sich die Orgelfreunde der Region auf zwölf außergewöhnlich bunt gemischte Programme in sechs Städten freuen. Neben den Kantoren zentraler Kirchen von Duisburg, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Dortmund und Mülheim/Ruhr sind auch sechs Gäste aus verschiedenen Ländern eingeladen.

Kevin Bowyer, derzeit Organist an der Universität von Glasgow, bestach durch seine manuelle Virtuosität, seinen ausgeprägten Sinn für ausgefallene Klangfarben und seinen Hang zu bunten Programmen.

Den Schwerpunkt legte er auf französische bzw. französisch inspirierte Musik, darunter von Thierry Pallesco, der in seiner moderat modern gefärbten „Toccata et fuge in C-Dur“ an barocke Vorbilder anknüpft und dem Organisten dabei durch harmonische und klangliche Kühnheiten dankbare und spieltechnisch anspruchsvolle Aufgaben stellt.

Schlichter, aber kaum leichter spielbar präsentieren sich die drei „Prières“ des großen Pianisten Charles-Valentin Alkan, Gebete von zurückhaltendem Gestus, gedacht für Pedalfügel, für die Bowyer die Register der Salvator-Orgel munter mischte. Nicht minder für Marcel Duprés bekannte „Suite Bretonne“, mit der seinerzeit die Mercatorhalle eröffnet wurde. Drei denkbar zarte Stücke gedämpften Charakters, die Bowyer mit viel Einfühlungsvermögen zum Leuchten brachte. Ob die leicht wiegende Berceuse oder die flirrenden „Spinnerinnen“: Bowyer findet einen idealen Zugang zu allen

Tönen, ob sie wie angehaucht klingen oder sich wie ein Wolkenbruch über die Hörer ergießen. Den größten Brocken bot der Belgier Joseph Jongen mit der gewaltigen „Sonata Eroica“. Ein spätromantisches Monumentalwerk in der Tradition Liszts und anderer großer Meister, denen Bowyer nichts an Spielkultur schuldig bleibt.

Reihentechniken, aber dezent und ohne jede abschreckende Trockenheit, bestimmen die originellen „Viewpoints“ (Blickpunkte) des britischen Komponisten Alan Gibbs, die die Hauptwerke von Alkan und Dupré verbanden.